

erschint täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... 86 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrancirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:  
Der Raum einer einseitigen  
Garniturzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 3 B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

Subscriptions-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Loco, Unterpost, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 283.

Hermannstadt, Mittwoch den 3. December 1890.

106. Jahrgang.

## Despotie und Republikanismus.

Frankreich und Rußland reiben sich in platonischer Liebe förmlich auf. Aus weiter Ferne erschöpfen sie sich im Austausch von liebebeglühenden, verständnisvollen Zuneigungsbekundungen und gelangen doch dazu, sich endlich einmal an's Herz zu pressen. In Paris wird der russische Botschafter anlässlich der Vermählung seiner Tochter mit einem französischen Lieutenant aus ganz Frankreich in den siebenten Himmel emporgeschauert und insbesondere von dem ganzen Kronprinzenthum der Hauptstadt, in welchem das russische Botschaftshotel sich befindet, in der überschwänglichsten Weise gefeiert und, um uns eines echt wienerischen Localismus zu bedienen, „oratorisch angefeuert“. Als Echo dieß „echt“ französischer Abgötterei, hinter welcher sicherlich weniger ein bis ; Eftale gesteigerter Personencultus, als vielmehr eine symbolische Apotheose des französisch-russischen Allianzgedankens zu suchen ist, kommt aus Petersburg die Kunde von der im nächsten Frühjahr erfolgenden Reise des Präsidenten Carnot nach Rußland. Borerst hat freilich die Verhimmelung des russischen Botschafters bei der französischen Republik den Vorzug der Thatsächlichkeit für sich. Baron Mohrenheim ist wirklich der Mittelpunkt von Ovationen, die zwar über die Grenzen Frankreichs hinaus auf weniger Verständniß rechnen können, nichtsdestoweniger jedoch von ihm mit diplomatischer Verständnißinnigkeit entgegengenommen und erwidert worden sind.

Von weitens mehr problematischer Natur stellt sich die von Petersburg aus angekündigte Moskafahrt des Präsidenten der französischen Republik dar. Unzweifelhaft würde eine solche Excursion Carnot's, des braven, schlichten, so bürgerlich veranlagten französischen Staatsoberhauptes, einem dringenden Herzenbedürfnisse der französischen Nation entsprechen. Denn nur in diesem Sinne vermögen wir die in jüngster Zeit von einem Theile der Pariser Presse angeregte Discussion der Zweckmäßigkeit öfterer Auslandsreisen des Präsidenten der Republik aufzufassen. Nach dem Vorbilde der meisten europäischen Souveräne soll auch das französische Staatsoberhaupt sich des Oesteren an europäischen Höfen zum Besuche einfänden, und dadurch die Allianzfähigkeit der Republik mit den Monarchien abhängen. Wenn auch bei Ventilation dieser Frage wohl zumeist, und vielleicht sogar ausschließlich eine eventuelle Präsidenten-Excursion nach dem Neuwastrome den französischen Republikanern vorschweben mag, so haben sie doch auch aus dem Scrupeln kein Geheimniß gemacht, welche ihnen die Ausführbarkeit der angeregten Idee bereitet. Kann der bürgerliche schwarze Frack, welcher beim Präsidenten der französischen Republik Uniform und Staatskleid ersetzt, ihn bei einem fremden Hofe empfangsfähig machen? Darf darauf gerechnet werden, daß der Czar bei einem eventuellen ceremoniellen Empfange des Präsidenten der Republik gestatten werde, denselben mit den Klängen der verpönten Revolutions-Hymne, „Marseillaise“ genannt, durch ein Musik-Corps eines seiner Regimenter feierlich begrüßen zu lassen? Mühte nicht der Präsident im Vorhinein auf jedes ihm zu Ehren zu veranstaltende militärische Schauspiel verzichten, wenn er nicht etwa im Frack und Cylinder zu Pferde an der Seite des in strammer und glänzender Uniform einhergaloppirenden Souveräns erscheinen will?

Alle diese Fragen müßten vorher eine „gründliche Lösung“ erhalten, bevor Präsident Carnot daran denken kann, der Allianzfähigkeit Frankreichs durch sein persönliches Erscheinen an fremden Höfen Vorstoß zu leisten. Zuerst muß dem Präsidenten verfassungsmäßig das Recht zuerkannt werden, etwa die Uniform eines Generals der ihm unterstehenden Armee anzulegen, und weiters muß bei Gounod, Massenet oder einem anderen der zahlreichen französischen Tonkünstler eine „hoffähigere“ Nationalhymne, als die Marseillaise bestellt werden. Und wenn dies Alles glücklich durchgeführt, dann wird wohl Präsident Carnot nach Moskau oder Petersburg reisen können, aber trotzdem schwerlich reisen. Nicht an der Uniform, nicht an der Nationalhymne ist es gelegen, daß Rußland und Frankreich nicht zum wirklichen

ersten Bündnisse gelangen können. Despotie und Republikanismus können keine Ehe, nicht einmal eine Vernunft-Heirat, mit einander schließen. Sie sind verurtheilt, als ein altes, aussichtsloses Liebespaar miteinander fortzuvegetiren.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. December.

Gegenüber den anderslautenden Meldungen einiger oppositioneller Blätter geht dem „P. L.“ über den Standpunkt, welchen die Regierung in Sachen der Matrifel-Auszüge weggetaufter Kinder einnimmt, die folgende authentische Darstellung zu: In Angelegenheit der Mittheilung der auf die weggetauften Kinder bezüglichen Matrifel-Daten an den competenten Seelforger in Gemäßheit des §. 12 G.-M. L. III: 1868 hat die Regierung bereits im Juli d. J. den Standpunkt eingenommen, daß der Erlaß des Ministers vom 26. Februar eventuell in der Weise durchzuführen wäre, daß die Mittheilung der Daten auch durch Vermittlung der Stuhlrichter, beziehungsweise der politischen Behörden erfolgen könnte, wie ja die Regierung diese ihre Auffassung im August dieses Jahres auch dem Fürstprimas durch Zuschrift zur Kenntniß gebracht hat. Hinsichtlich der Modalität der Mittheilung dieser Daten war und ist auch heute der Standpunkt der Regierung der, daß die Mittheilung von Fall zu Fall zu geschehen hätte und hernauf in die durch den weggetauften Seelforger geführte Matrifel einzutragen wäre, zum Zeichen dessen, daß Matrifelauszüge nicht aus dieser Matrifel ausgefolgt werden können. Das ist der Standpunkt, dessen der Kultusminister jüngst in seiner Rede gedacht und welchen die Regierung vom Anfang her eingenommen hat, gleichwie sie sich auch heute unverändert zu diesem Standpunkt bekennt.

Dem „B. S.“ zufolge wird Fürstprimas Simor in der im Magnatenhause bevorstehenden Debatte über die Wegtaufungen das Wort nehmen; an der Debatte werden sich zahlreiche Mitglieder beteiligen.

Die unten genannten geistlichen Mitglieder der reichstägigen liberalen Partei veröffentlichten im „Nemzet“ folgende Erklärung: Anlässlich der gegen uns geistliche Mitglieder der Regierungspartei gerichteten Angriffe des Tagesblattes „Magyar Uram“ erachten wir es für unsere Pflicht, zu erklären, daß wir, gleichwie wir den moralischen Muth befehlen, unserer Meinung frei Ausdruck zu geben, als wir der Stimme unserer Ueberzeugung und unseres Gewissens folgend, den Beischlußtrag unseres Abgeordnetencollegen Emerich Szivak trotz des einseitigen Parteibeschlusses nicht annahmen, ebenso auch den moralischen Muth haben werden, uns um die berufenen und unberufenen Angriffe des „Magyar Uram“ nicht kümmernd, auch in Zukunft in der liberalen Partei zu verbleiben und in unserer politischen Thätigkeit einzig und allein unserer Ueberzeugung und auf Grund dieser der Stimme unseres Gewissens zu folgen. Budapest, 27. November 1890. Gabriel Latinovits, Johann Zvankovics, Dr. Stefan Kozival, Julius Firczak, Silvius Rezey.

Gegenüber der Meldung eines liberalen ungarischen Journals, daß die Regierung entschlossen sei, in der Witschenfrage trotz der einmüthigen Haltung der Katholiken bis zum Aeußersten zu gehen, constatirt der „Moniteur de Rome“, diese Erklärung stehe im Widerspruch mit der Rede des Minister-Präsidenten Grafen Szapary. Wenn die Regierung entschlossen sei, einen Culturkampf zu inauguiren, falle die Verantwortung hierfür auf sie.

Die „Politik“ will wissen, daß die Interpellations-Beantwortung in Betreff der czechischen Amtssprache in der Januar-Session erfolgen werde und daß die Starba-Partei die Fusionverhandlungen mit den Jungczechern eingeleitet habe. Die „Narodni“ wollen erfahren haben, Statthalter Thun werde Minister-Präsident, Bohuslaw Chotel Statthalter werden. Die „Narodni“ verlangen, daß zur Ergänzung des Ausstellungscomit'es nach dem Austritte der Deutschen auf alle Factoren der Gesellschaft Rücksicht genommen werde.

Außer den bereits bekannten Budgetforderungen sollen von der deutschen Regierung weitere Militärforderungen, angeblich 50 Millionen für Waffen- und Munitions-Anschaffungen, im Reichstage eingebracht werden. Der französische Marineminister verordnete, daß die Kenntniß der deutschen Sprache bei der Aufnahme für die Marine-Schule besonders zu berücksichtigen sei.

Der radicale Deputirte Ferrari übersandte der Kammer eine Interpellation an Crispi worin er die Interpretation der Regierung bezüglich des Artikels III (?) des Vertrags betreffend die Allianz Italiens mit den Centralmächten verlangt.

Dem „Extrablatt“ wird aus London gemeldet: Die Barnell-Krise dauert fort. Barnell ist entschlossen, selbst im Falle eines Mißtrauensvotums seiner Partei, von welcher zwei Drittheile für seinen Rücktritt sind, nicht zu weichen, sondern direct an das Jrenvolk zu appelliren. Lord Spencer, früherer Vizekönig, hat in einer Rede erklärt, daß wenn die nächsten Wahlen zu Gunsten der Home-rule ausfallen, Barnell seine Führerschaft niederlegen müsse.

Die rumänische Cabinetsfrage ist erledigt; Rosetti und Paucescu demissionirten; für dieselben traten Majorescu und der gemäßigt conservative Trian in's Cabinet ein.

Trotz der scheinbar correcten internationalen Haltung, welche Serbien nach den Versicherungen der letzten Thronrede, und selbst dem Uebertretung der Majorität zu beobachten entschlossen ist, dauert die dortige, die internationalen Beziehungen compromittirende Agitation ungeschwächt fort. Neuestens haranguirte Wladislaw Kaszanski, der Präsident der „Liga von Groß-Serbien“, die Frauen und Jungfrauen Serbiens zur Anfertigung einer Fahne für die Liga. Neben dieser Aufforderung agitiren die Blätter „Liberal“ und „Bozna“ unausgesetzt für die Gründung des großserbischen Reiches. Mit dieser phantastischen Wählerei geht neuestens wieder mit frischem Aufschwunge der Russencultus einher, welcher in sehr vielen concreten Erscheinungen einen realen Ausdruck findet. Aber Mächtigheit und wahres Verständniß für die wirklichen Interessen des Landes sind dennoch nicht ganz abgetorben in Serbien. Sowohl gegen den großserbischen Schwundel, als auch gegen den Russencultus läßt sich der genehene Kultusminister Wladan G. Jorgewic in einer ebenso energischen, als eindringlich warnenden Weise vernehmen.

Das Gerücht von dem Kampfe zwischen den Truppen der Vereinigten Staaten und Indianern bei dem Fort Keogh bestätigt sich bisher nicht. Weder der Kriegsminister, noch der Obercommandant der Truppen von Dakota glauben an dasselbe. Nach den letzten Nachrichten hofft man, daß die Unruhen beigelegt wurden.

## Aus dem Reichstage.

Budapest, 29. November.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Debatte über das Cultus- und Unterrichts-Budget fort, nachdem Georg Rubinyl als Mitglied des Verwaltungsausschusses des Trencsiner Comitats diese Körperschaft gegenüber den geistlichen Angriffen Weßter's in Sachen der Baron Popper'schen Verlassenschaft in Schutz genommen hatte.

Die erste Discussion gab es bei der Post „Nationalmuseum“, wo Thaly in Anwesenheit eines nicht gerade zu zahlreichen Auditoriums dafür plaidirte, daß aus dem gegenwärtigen Gebäude die naturwissenschaftlichen Abtheilungen entfernt und in einem eigens zu diesem Behufe zu errichtenden Baue untergebracht werden sollen, während Karl Pulsky der Errichtung einer neuen öffentlichen Bibliothek das Wort redete und Otto Herman nach einem längeren Excurs in die innere Organisation des Museums, nach einem interessanten Betrachtungen über die Jndolenz unserer Gesellschaft wissenschaftlichen Zwecken gegenüber für die Errichtung eines eigenen ethnographischen Museums besonders warm eintrat.

## Feuilleton.

### Der Wolf von Tiefenwald.

Roman von W. Egbert.  
(13. Fortsetzung.)

Kernow hob Ottonie in den andern Schlitten, dessen Pferde er selbst zu lenken gedachte.

„Adieu, Jagdhau!“ rief Oda in freudiger Laune. Doch ein ängstliches „halt!“ des Herrn von Zerbst hielt die Fahrt noch auf.

„Vermissen Sie etwas, Herr Amtsrichter?“

„Müssen wir nicht Waffen mitnehmen, im Fall der Wolf . . .“

„Unfinn!“ äußerte Rothberg.

Kernow dagegen überreichte dem Aengstlichen lächelnd seinen Revolver mit der Bemerkung, daß die Waffe sechs Schüsse enthalte. Vor Schreck darüber fiel Herr von Zerbst beinahe über Bord und versicherte zum Ueberfluß, daß er des Schießens gänzlich unkundig sei. Infolge dessen nahm der Marinelieutenant die Waffe an sich und versprach, den Schlitten sicher zu escortiren.

„Auf Wiedersehen! Folgt uns schnell! Bleibt nicht zu lange entre vous!“ rief das Rothberger Ehepaar und lustig schellend sauste ihr Schlitten, gefolgt von Bigo, in den Winterwald hinein.

„Nimmst du auch eine Schußwaffe, Albrecht?“ fragte Ottonie.

„Als vorsichtiger Mann für mögliche Fälle dies Terzerol!“ entgegnete Kernow.

„Aber wenn du fährst, kannst du nicht schießen!“

„Dann überantworte ich dir die Zügel, Ottonie! Du fährst sie sicher ganz gut!“

Er blickte zu seiner schönen Braut auf, die ihre strahlenden Augen mit schelmischem Ausdruck auf seinem Antlitz ruhen ließ. Er fand, daß sie entzückend ausah in der ledern Otterfellmütze, in der schlanke liegenden

Beljade, wie sie in den roten Schlittenpolstern auf dem silbernen Schnees hintergrund seiner harrend darsaß. „Du bist schön zum Küssen!“ rief er aus, schwang sich auf den Schlitten und drückte einen Kuß auf ihre Lippen.

Sie that, als erschrecke sie über den ungewohnten Ueberfall. Eine helle Röthe flog wie eine Flagge des Triumphes über ihr Antlitz.

„Er ist mein, so oft ich mit ihm allein bin! Nicht das Geringste darf zwischen uns treten!“ dachte sie.

Kernow ergriff die Zügel und ließ die Pferde anrücken, als ein jämmerliches Klagegeschrei ihn wieder halten ließ. Hänschen stand dort in bitteren Thränen und streckte seinem geliebten Beschützer die Arme flehend nach.

„Hänschen, mein armes Hänschen, wie konnte ich dich vergessen!“ rief Kernow. „Still, liebes Kind, du kommst mit!“

Er hörte nicht die Gegenvorstellungen seiner Braut, sondern ließ sich von Alstin eine Reisende bringen, in die er den Knaben sorgsam hüllte.

„Ich bitte dich, Albrecht, der Kleine ist ja hier bei Alstin viel besser aufgehoben!“ behauptete Ottonie.

„Nein, mein Herz, laß mich ihn mitnehmen. Frau von Rothberg wollte so freundlich sein, ihn lauber zu kleiden. Auch will ich die Gelegenheit benutzen, ihn seiner neuen Erzieherin vorzustellen, damit dieselbe sich entscheiden kann, ob sie uns nach Tiefenwald begleiten will. So, hier zwischen uns sitzt er warm und kann nicht herausfallen! Nicht wahr, Hänschen, das gefällt dir?“

Nach mit einer Thräne auf den Wangen jauchzte der Knabe laut auf. Sold's hohes Glück hatte er sich nie träumen lassen, in einem herrschaftlichen Schlitten mit stattlichen Aufschneepferden und silbernem Gefährt mitfahren zu dürfen! Wohin, war ihm gleichgültig; ließ man ihn nur neben seinem väterlichen Freund, so war das Maß seiner Seligkeit voll.

Alstin wachte sich verstopfen eine Thräne der Rührung und Freude aus dem Auge. Die Zartheit und Bornehmtheit seiner Seele befehlte diejenige des feinen, begaunerten Fräuleins, deren gallige Regungen zum Glück nicht zur Erscheinung kamen. Sie hatte einen heroischen Kampf mit ihrem heftigen Temperament zu bestehen, um ihrem arglosen Verlobten

ihre Wuth gegen das Kind, das sich nun richtig zwischen ihn und sie gedrängt, zu verbergen.

„Der Junge muß fort, um jeden Preis, damit mir jeinetwegen nicht auch noch jenes obscure Mädchen die Sonne des Glückes vertritt!“ wiederholte sie sich ingrimmig.

Hans lachte und plauderte wie ein kleiner Starmaz und Kernow gab ihm freundlich Gehör und Antwort.

„Die Pferde sind noch ein wenig matt von gestern! Die Andern sind uns weit voraus!“ bemerkte er zu seiner schweigenden Braut gewendet.

„So laß uns langsam fahren,“ erwiderte sie. „Es ist ein so herrlicher Wintertag und — wir sind so selten allein!“

Sie sagte die letzten Worte in verschämter Innigkeit und hätte sich an ihn geschmiegt, wenn nicht das dickerhüllte Kind als beträchtliche Scheidewand dazwischen gestekt hätte. Es erschien Ottonie in seiner bunten Uniformigkeit fluchwürdig wie ein Paket Dynamit, das seine Umgebung zu trennen und zu zerschmettern droht. Sie gewann es aber über sich, harmlos und glücklich sich zu stellen und Kernow's Bewunderung der verschiedenen Winterwaldbilder scheinbar zu theilen.

„Dies abgelegene Stückchen Erde ist mir vor allen meinen Besitzthümern lieb!“ äußerte Kernow. „Möchte der Wald mich im blühenden, singenden Frühling anlachen, mich im Hochsommer kühlend umrauschen oder wie jetzt im feierlichen Winterkleid sich um mich breiten, immer fand ich hier, was ich zu suchen kam: Friede der Seele, Sammlung des Geistes!“

„Kurzum, Tiefenwald ist dein Schmolzwinkel!“ war Ottonie's Antwort. „Wie aber, wenn ich es nie wieder zum Schmolzen kommen ließe? Wenn ich die Nacht befeße, deine Sorgen wegzuschmeißeln, deine Verdrießlichkeiten wegzulächeln, dann brauchst du dich nie wieder nach Tiefenwald zurückzuziehen!“

„Wäre diese Waldstille nicht die schönste Scene für unser Liebesleben, Ottonie?“

Der Unterrichtsminister verwies auf die vorliegenden Enquetevorschlage, die ebenfalls in der Errichtung eines besonderen naturhistorischen Museums gipfeln, ein Project, an dessen Ausführung in Bälde geschritten werden dürfte. Desgleichen stellte der Minister die baldige definitive Lösung der Frage der Unterbringung der historischen Bildergalerie und die Erhöhung der Custodiengehalt im Nationalmuseum in nahe Aussicht.

Bei einer weiteren Post beruhigte der Minister Szederenyi bezüglich der Sprache der Lehrbücher der Musikakademie, worauf bei der Post „Subvention der lutherischen Confession 36.000 fl.“ Franz die Erhöhung dieser Post befürwortete, Janyosy aber Auskunft über den Stand der Congrua-Angelegenheit verlangte. — Bartha schilderte die elende Lage der calvinistischen Seelsorger und Lehrer in Siebenbürgen und der Verwahrlosung des dortigen reformirten Schulwesens überhaupt.

Albert Kovacs forderte die verhältnismäßige Erhöhung der Subvention der reformirten Confession; Baron Kaas beklagte die precare materielle Lage der lutherischen Seelsorger, worauf Koloman Tiba dafür eintrat, daß man eher einen stabilen Fond für die protestantischen Kirchen schaffen müsse, damit die Kirche auf denselben auch sicher rechnen könne. Graf Gabriel Karolyi benahm sich während der Rede Tiba's auf eine so laute Weise, daß ihn der Präsident zweimal hintereinander zur Ordnung rufen zu müssen glaubte, was Graf Karolyi sich so zu Herzen nahm, daß er während der nachfolgenden Rede sich zum Präsidenten begab, um denselben von der Unmotiviertheit des Ordnungsrufes zu überzeugen. Die nachfolgende Rede aber wurde von Julius Horvath gehalten und bezweckte, darauf aufmerksam zu machen, daß die fraglichen Subventionen nur zu staatsfreundlichen Zwecken verwendet werden dürften. — Tiba meinte, die Reformirten müssten zum Mindesten jowiel als die Orthodoxen erhalten. — Graf Apponyi unterstützte das Petikum der Protestanten, welche eine große Culturmission zu erfüllen haben.

Diese Debatte hatte über eine Stunde lang gewährt, bis der Cultusminister endlich zum Worte kam und die Erhöhung dieser Post und die proportionsmaige Verteilung derselben unter die einzelnen Confessionen im nächsten Budget in Erwägung zu ziehen versprach. Auf die Anfrage Janyosy's erklärte der Minister, daß die Congrua-Commission ihre Thätigkeit wieder aufgenommen und um ihre Ergänzung angeht habe, um ihre Beratungen auch in Subcomites fortsetzen zu können.

Die restlichen Posten des Budgets wurden ohne Bemerkung votirt. Als der Präsident die Erledigung des Unterrichtsbudgets constatirte, brachte das gesammte Haus dem Minister eine minutenlang anhaltende Ovation dar.

Vor Schluß der Sitzung replicirte noch Bester sehr erregt auf die Bemerkungen Kubinyi's bezüglich seines Auftretens in der Affaire der Baron Popper'schen Verfasserschaft, worauf Kubinyi nicht minder erregt entgegnete, womit die Sitzung um 1 1/2 Uhr schloß.

Am Montag gelangt das Justizbudget zur Verhandlung. Vorkommnisse sind für: Jany, Matusk, Barasdy; gegen: Bester, Voda.

**Sitzungen der Generalversammlung der sächsischen Universität.**

Hermannstadt, 2. December.

In dem mit dem lebensgroen Wapen Sr. Majestät, den Wapen der sächsischen historischen Kreise geschmückten und in gefälliger Weise neubearbeiteten Verhandlungslocale des sächsischen Nationalhauses hatten sich mit Ausnahme des Deputirten Gottlieb Budaker jammtliche Mitglieder der Generalversammlung eingefunden. Unter den Zuhörern waren Karl Schnell und Karl Adam aus Kronstadt anwesend.

Vizepräsident Albert Arz v. Strauenburg eröffnete die Session mit folgender Rede:

Löbliche Generalversammlung!

Ueber Anregung des löblichen Centralamtes und auf Grund der Ermächtigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern habe ich mich beehrt, die löbliche Generalversammlung auf heute einzuberufen und freue mich, die geehrten Mitglieder derselben herzlich willkommen heißen zu können.

Daß ich dieses von dieser Stelle aus thue, erinnert uns Alle neuerdings an den herben Verlust, den die sächsische Universität dadurch erlitten, daß ihr verehrter Vorkörper, der Obergespan und Comes Graf Andreas Bethlen, durch das Vertrauen Sr. Majestät des Königs in das hohe Ministerium berufen, seine nach vielen Richtungen segensreiche Wirksamkeit hier unter uns abbrechen mußte, zu einer Zeit, wo noch nicht alle Früchte seiner von erleuchtetem Patriotismus und staatsmannischer Auffassung getragenen Thätigkeit zur vollen Reife geheißen konnten.

Wir werden auch in dem Wirkungskreise der Universität unsere dankbare Anerkennung am wirksamsten dadurch bethätigen, daß wir die von dem Gesetze der Universität zugewiesenen Geschäfte in jenem Geiste der Mäßigung und Objectivität zu besorgen fortfahren, welcher uns das Wohlwollen des verehrten Mannes zu erwerben geeignet war.

Aus dem Verzeichnisse der für die Generalversammlung vorbereiteten Vorlagen, welches demnächst Ihnen vorgelegt werden wird, werden Sie erkennen, daß sich die gegenwärtige Generalversammlung wesentlich nur mit den alljährlich wiederkehrenden Geschäfte einer geordneten Vermögensverwaltung zu befassen haben wird, denen aber gleichwohl eine hervorragende

„Ich würde vor der Langeweile zittern, die den schönsten Liebesbund gefährden kann. Rein im Glanz und Rausch der Welt will ich den Triumph der Liebe genießen!“

Kernow erschrak vor ihrer Antwort; da hatte er mal wieder hindostanisch und sie französisch gesprochen! O dieses Wabel unverstandener Empfindungen zwischen ihnen!

Ottone fühlte sofort, daß ihr feuriger Geist sie wieder zu einer Offenheit verleitet hatte, die schädlich wirken konnte. Sie versuchte, die Unbesonnenheit wieder gut zu machen, indem sie sagte:

„Wenn ich annehmen dürfte, dich in dieser Walbeinjamkeit auch wirklich ganz allein für mich zu haben, könnte selbst mich die Aussicht auf solche Idylle entzuden: aber da wäre einiges störende Weiwert!“

„Zum Beispiel?“

„Cet enfant!“

„Rührt es denn in seiner Unschuld und Hisslosigkeit nicht auch dein Herz?“

„Es darf mir deines nicht in Beschlag nehmen!“

„Gibne ihm ein Winkelnchen darin! Ist die Liebe nicht unendlich wie das Meer? — Nicht wahr, Hänschen, du hast mich auch lieb?“ Das buntwollene Padet machte eine heftige Bewegung und lehnte ein zärtliches, rothergluhendes Gesicht an Kernow's Seite.

Ottone ließ ergrimmt das unergiebiges Thema fallen.

„Geh hier nicht der Weg nach Dobriz?“ fragte sie nach einigem Schweigen.

„Ganz recht! Wir verfolgen ihn kurze Zeit, dann schwenken wir nach Rothberg ab!“

„In Dobriz haust ein Graf Polwiz. Kennst du ihn?“

„Zur Genüge! Ich meide seinen Verkehr, er ist kein Ehrenmann!“

Ottone versuchte das sie interessirende Thema über jenen Cavalier weiter zu führen; Kernow antwortete indessen nicht. Das unruhige, schne Gebahren der Berde nahm seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Während baumte er sich im Schlitten empor, warf seiner Begleiterin die Bügel zu, riß das Tezzerol aus der Brusttasche und rief aus:

„Fasse die Bügel! Der Wolf!“

(Fortsetzung folgt.)

Bedeutung mindestens für die betreffenden Kreise nicht abgesprochen werden kann.

Mit der Zuversicht, daß es uns gelingen wird, unsere Aufgabe zur Zufriedenheit unserer Leser zu lösen, erkläre ich die Generalversammlung für eröffnet.

Behufs Constituirung ladet Vorkörper zur Wahl des Schriftführer-Stellvertreters ein.

Von abgegebenen 19 Stimmen wird mit 18 Stimmen Dr. Karl Lang gewählt.

Betreffs der vom Vorkörper angeregten Wahl der verschiedenen Commissionen beantragt

Josef Gull die Wahl von 11 Mitgliedern in die Finanz-Commission, von 7 Mitgliedern in die Schulcommission, von 3 Mitgliedern in die Concontrirungs-Commission, von 5 Mitgliedern in die Realitäten-Erwerbs-Commission.

Als gewählt erscheinen in die: Finanz-Commission: Albert Arz, Dr. Binder, Dörr, Filtich, Dr. Lang, Melas, Dr. Klein, Thalmann, Jany, Dr. Bruckner, Dr. Wolf; Schul-Commission: Gustav Arz, Budaker, Nikolaus, Konnerth, Gull, Lehrer, Teutsch; Realitäten-Erwerbs-Commission: Dr. Binder, Dörr, Filtich, Konnerth, Thalmann;

Concontrirungs-Commission: Thalmann, Gustav Arz, Dr. Lang. Universitäts-Secretär Bod verliest das Verzeichniß der Beratungsgegenstände, welche sofort den betreffenden Commissionen zur Vorberathung zugewiesen werden.

Der nächste Sitzungstag wird in üblicher Weise bekannt gegeben werden. Vorkörper eröffnete hierauf die Sitzung der Siebenrichter, in welcher ledigli die Verhandlungsgegenstände den Commissionen zugewiesen wurden.

**Sitzung der Stadtvertretung.**

Hermannstadt, 1. December.

Weniger als ein Drittel jammtlicher Mitglieder wohnte der heutigen, für die Beratung des städtischen Budgets einberufenen Sitzung an, welche der Bürgermeister nach 1/5 Uhr Nachmittags eröffnete.

Der Tagesordnung gingen Interpellationen und Berichterstattungen voran. Als Erster reflectirte Madchenschuldirector Bell auf die mit der Sauberung der Ziganen verbundene Frage der Regulirung der Heltauerthor-Vorstadt und fragte an, welches Grundmaß von Privaten dort eingeommen werde und wie hoch die Ablosungsumme für dasselbe sich beziffere? — Die Antwort hierauf wird der Bürgermeister in der nächsten Sitzung ertheilen.

Zahnarzt Schwabe fragt an unter Hinweis darauf, daß hier der Scharlach, anderenorts der Typhus epidemierartig auftritt und die Ursache hievon sachmannischerseits dem schlechten Trinkwasser zugeschrieben wird, ob der Bürgermeister, beziehungsweise der Magistrat in die nächste Zeit die Trinkwasserleitungs-Frage wieder auf die Tagesordnung zu setzen? — Der Bürgermeister antwortet hierauf, daß die Wichtigkeit einer entsprechenden Wasserleitung auch in unserer Stadt — wie der Stadtvertretung ja bekannt — vom Magistrat längst schon anerkannt wurde.

Eine diesbezügliche Vorlage war seinerzeit vorbereitet worden, dieselbe hat aber die Genehmigung der Stadtvertretung nicht erhalten. Er muß offen bekennen, daß mit Rücksicht auf jene Bewegung und auf den großen Staub, welchen diese Frage damals aufgeworfen, dieselbe ruhen gelassen wurde und somit über entsprechende Versorgung der Stadt mit Wasser nichts weiter geschahen sei. Gleichwie viele Andere sieht auch er es ein, daß die gegebenen Verhältnisse drängen, dieser Frage wieder einmal ernstlich ins Gesicht zu sehen. In kurzer Zeit wird er die mit der Trinkwasserleitungs-Frage betraute Special-Commission einberufen und der Stadtvertretung seinerzeit eine Vorlage zur Beschlußfassung gemacht werden. — Zahnarzt Schwabe nimmt die Antwort des Vorkorpernden dankend zur Kenntniß.

Dr. Emil Neugeboren stellt in Anbetracht dessen, daß bei dem hier epidemierartig auftretenden Scharlach bezüglich der Uebertragung dieser Krankheit durch den Verkehr ungenieig wenig Vorsicht geübt werde, die Bitte an den Vorkorpernden, diesen Umstand der localen Sanitäts-Commission zu weiterem Studium zuzuwiesen, ob es nicht angezeigt wäre, jene Häuser, in welchen sich solche Kranke befinden, mit Warnungstafeln zu versehen. — Der Vorkorpernde erwidert hierauf, daß bezüglich der erwähnten Krankheit das Gesetz eine derartige Maßregel nicht anordnet, daß aber den bestehenden sanitären Vorschriften Genüge geleistet wird.

In Ausführung des Beschlusses der Stadtvertretung aus der letzten Sitzung, eine Vorstellung an den Minister des Innern wegen Belassung der Vorwochenmarkte zu unterbreiten, erstattete der vorkorpernde Bürgermeister folgenden Bericht: Im Vereine mit den Magistratsrath Sigerus und dem Ausschussmitglied Albert Arz v. Strauenburg habe er diese Vorstellung dem Ministerpräsidenten Grafen Szapary persönlich überreicht, welcher sich der Deputation sehr entgegenkommend zeigte und erklärte, daß er sich diese Angelegenheit vorlegen lassen wird. Der Referent Staatssecretär Jekelfass gab die Aeußerung ab, daß er seinerseits die Angelegenheit von einem für die Stadtgemeinde günstigen Standpunkte ansehen werde und versicherte, daß das Ministerium am allerwenigsten geneigt sein wird, die Interessen der Stadtgemeinde und ihrer Bewohner zu schädigen. Die Angelegenheit wird auch dem Handelsministerium vorgelegt werden. Beim Handelsminister erwirkte die Deputation keine Audienz, und zwar aus dem Grunde nicht, weil dieselbe es für überflüssig erachtete, nachdem der Referent aus dieses Ministeriums die Versicherung abgegeben hat, daß der Stadtgemeinde das Recht der Abhaltung der Vorwochenmarkte, welches auf einer von der Regierung anerkannten Statthaltereiverordnung vom August 1855 basirt, so lange dieselbe nicht freiwillig darauf Verzicht leistet, gewaltfam nicht genommen werden wird. — Die Angelegenheit befindet sich nach diesen Mittheilungen des Bürgermeisters, welche wiederholt mit befriedigenden Zurufen zur Kenntniß genommen wurde, in einem für die Stadtgemeinde sehr günstigen Stadium und steht somit die fernere Belassung der Vorwochenmarkte außer allem Zweifel.

Die Mittheilung des Vorkorpernden, daß der Ausschuss in Anbetracht der Dringlichkeit den Beschluß gefaßt hat, den Primararzt Dr. Wilhelm Otto behufs Studiums nach Berlin zu entsenden, diente zur Kenntniß und erhielt dieser Beschluß, welcher das allgemeine Interesse der Stadt in hervorragender Weise betrifft, die nachträgliche Genehmigung.

In einem vom Gestrigen datirten Antrag tritt Comitats-Physicus Dr. Suhmann dafür ein, im hiesigen Franz-Josefs-Spital einen dritten Arzt für die Dauer von drei Wochen zu engagiren, nachdem die beiden Anstaltsärzte Otto und Gundhardt noch einige Wochen absent sein werden. — Der Vorkorpernde erklärt, daß dieser Umstand bereits in's Auge gefaßt und mit Dr. Spilka eine Vereinbarung zur Uebernahme des Spitalsdienstes während dieser Zeit gegen eine Remuneration getroffen worden ist.

Zur Erwähnung dessen, daß die vorgestern abgehaltene Licitation zur Verpachtung mehrerer städtischer Gefälle das heute zu verhandelnde städtische Budget berahre und somit vorerst hierüber Beschluß zu fassen ist, wurde das sehr günstige Ergebnis wie folgt bekanntgemacht: Es erstanden: die Heltauerthor-, Neuthor- und Elisabeththor-Accien Josef Faltischussel, die Bahnhof-Accie Michael Gullner, die Burgertor-Accie Karl Schuster, die Sagthor- und Poplathor-Accie R. Arz, die Marktstandgelber Karl Schuster, das Waaghausgefalle F. Tezter, das Viehmarktsgefalle F. Tezter, die Cantine in der großen Infanterie-Caserne B. Heybeder. Das Gesamtsergebnis, welches gegenüber dem bisherigen Ertrag um 5192 fl. mehr aufweist, wurde genehmigt.

Und nun wurde in die Verhandlung des Budgets eingegangen, von der Berlesung der Vorlage aber abgesehen, weil dieselbe den Mitgliedern bereits mehrere Tage früher zugeendet worden war. Im Allgemeinen sprach zu der Vorlage Seminar-Director Dr. Fris Teutsch. Er gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Zusammenstellung des Budgets in der vorliegenden uberstichtlichen und alle Fonds umfassenden Form erfolgt ist und daß die Erkenntniß des Unterschiedes zwischen einer gonstlichen Haushaltung und einer städtischen Wirthschaft sich nunmehr gonstlich herausgestellt hat und empfehl dieselbe als Grundlage für Specialdebatte. In derselben wurden die einzelnen Posten in der eingetheilten Höhe sowohl bei den Einnahmen, als auch bei den Ausgaben unverändert belassen, nur bei den Einnahmen wegen Verwendung des auf 12627 fl. sich beziffernden Ueberflusses entwickelten sich Debatten. Dies war bei Verhandlung des Antrages des Mitgliedes Madchenschul-Director Bell wegen Verschönerung der gegen die Promenade anstoßenden Außenseite des Stadttheaters der Fall. Der städtische Ingenieur fertigte Pläne und Kosten-Voranschläge hierüber an. Das billigste Project erheischt den Betrag von 2500 fl., ein zweites 5000 fl. und das luxurioseste in architectonischer Herstellung 8000 fl., wovon auf Malerei allein 5000 fl. entfallen. Der Magistrat und ständige Ausschuss beantragte, diese Facade-Herstellung von der Tagesordnung abzusetzen und dieselbe seinerzeit mit der Regulirung jenes Stadttheiles in Erwägung zu ziehen. Antragsteller Bell erklärte, daß wenn schon Niemand für seinen Antrag eintrete, er dies zu thun nicht unterlassen kann. In den an diesem Redner genohnten stellenweise humorvollen Ausführungen wies er auch darauf hin, daß die von ihm angeregte Verschönerung eine allgemein bekannte Sache sei, welche ja übrigens auch in der Presse vom ästhetischen Standpunkte der Begutachtung unterzogen worden ist. Ihm sei die Sache nicht so sehr an's Herz gewachsen, doch glaubte er, daß ein Bau, welcher der Kunst und dem Schonheitsfinn dient, auch ein dem Innern würdiges Aeuere zur Schau tragen soll. Wenn jedoch das Theater viele Jahre hindurch als städtisches Denkmal auch weiterhin so belassen werden will, habe er keine Einwendung dagegen, denn auf ein Merkmal verstopfter Aesthetik mehr oder weniger komme es ja schließlich nicht an. Zum Beweise dessen, daß er nur vom Standpunkte der Allgemeinheit für diese Sache eingetreten sei, ziehe er seinen Antrag zu Gunsten der dringend notwendigen Pflasterung der Annagasse, welche er heute befristigt und wo sich noch Spuren von bereits früher vorgenommenen Pflasterungs-Versuchen zeigen, zurück und empfehle dieselbe zur Durchführung.

Der vom Magistrat gestellte Antrag auf Erneuerung und Verbreiterung des Trottoirs auf dem großen Ring auf der Seite, die die Heltauerthor- und Fleischergasse verbindet, dann auf der Seite vor der röm.-kath. Pfarrkirche fiel nach längerer Discussion, an welcher sich Advocat Vorgeer, Director Bell, Thierarzt Kreuzer, Archivar Zimmermann und J. J. Keil betheiligten, über Antrag Bell's mit 31 gegen 28 Stimmen.

Die Bilanz der Stadtcassa für das Jahr 1891 weist aus: Einnahmen 505.988 fl. 70 kr., Ausgaben 493.361 fl. 70 kr.; somit Cassarest 12.627 fl.

Von diesem Ueberflusse per 12.627 fl. werden im Sinne der gestellten und zum Beschlusse erbobenen Anträge verwendet: 1. als Zusatz zum Magistratsbeamten-Pensionsfonde pro 1891 1500 fl.; 2. für Herstellung eines Beton-Canals sammt den erforderlichen Seitencanalen 3500 fl.; 3. für Herstellung einer Fahrbahn aus Sebefer Halbwerksteinen im oberen Theile der Fleischergasse 1400 fl.; für Herstellung einer Fahrbahn aus Sebefer Halbwerksteinen und des Trottoirs mit Betonplatten in der Sporengasse 3700 fl. (hiesu kommt noch eine Spende der Sporengasse-Nachbarschaft im Betrage von 500 fl.); 4. für Pflasterung der Annagasse mit Kopfsteinen und Kiespflaster 1000 fl. — Der noch erubrigende Rest von 1627 fl. wird im Budget unter dem Titel „Unvorhergesehene Ausgaben“ eingestellt werden.

Nachstehend folgen die unter Verwaltung des Magistrates stehenden Fonds, deren Voranschlag für das Jahr 1891 ebenfalls heute einheitsig wie folgt festgestellt wurde:

Siebenhausefond: Einnahmen 9222 fl. 95 kr., Ausgaben 9682 fl. 90 kr.; Abgang 459 fl. 95 kr.

Almojenfond: Einnahmen 5018 fl. 3 kr., Ausgaben 6627 fl. 16 kr.; Abgang 1609 fl. 13 kr. — Zum Zwecke der Erzielung eines hoheren Ertragnisses wurde die entsprechende Herstellung des Wellenbades bei der diesem Fonde geborigen sogenannten Heidemuhle in Aussicht genommen.

Armenfond: Einnahmen: 2137 fl. 83 kr., Ausgaben 4400 fl. 4 kr.; Abgang 2262 fl. 21 kr.

Magistratsbeamten-Pensionsfond: Einnahmen 6591 fl. 76 kr., Ausgaben ebensoviel.

Theater-Fond: Einnahmen 393 fl. 13 kr., Ausgaben 200 fl. 66 kr.; Cassarest 192 fl. 47 kr.

Trinkwasserleitungsfond: Einnahmen 2222 fl., Ausgaben 200 fl.; Cassarest 2022 fl.

Hundesteuer-Fond: Einnahmen 1300 fl., Ausgaben ebensoviel.

Allgemeiner Krankencassa-Fond: Einnahmen 939 fl. 24 kr. Ausgaben 800 fl.; Cassarest 139 fl. 24 kr. — Die Einrichtungsgeluhre wurde pro 1891 von bisherigen 1 fl. 40 kr. auf 1 fl. 20 kr. ermaigt.

Franz-Josefs-Spitalsfond: Einnahmen 887 fl. 5 kr., Ausgaben 884 fl. 73 kr.; Cassarest 2 fl. 32 kr.

Job. Pielder'scher Stiftungsfond: Einnahmen 516 fl. 5 kr., Ausgaben 458 fl. 85 kr.; Cassarest 57 fl. 20 kr.

Franz-Josefs-Stiftungsfond: Einnahmen 337 fl., Ausgaben 305 fl. 50 kr.; Cassarest 31 fl. 50 kr.

Rosenfeld-Gatterburg'scher Stiftungsfond: Einnahmen 290 fl. 50 kr., Ausgaben 205 fl. 50 kr.; Cassarest 85 fl.

Josef Bayer'scher Stiftungsfond: Einnahmen 25 fl., Ausgaben ebensoviel.

Kaiserin Elisabeth-Stiftungsfond: Einnahmen 43 fl. 26 kr., Ausgaben 43 fl.; Cassarest 26 kr. — Der Unterstutzungsbeitrag wurde pro 1891 um 5 fl. erhoht.

Furst Liechtenstein'scher Stiftungsfond: Einnahmen 50 fl., Ausgaben ebensoviel.

Furst Montenuovo'scher Stiftungsfond: Einnahmen 55 fl., Ausgaben 53 fl.; Cassarest 2 fl. — Der Unterstützungsbeitrag wurde pro 1891 um 5 fl. erhöht.

Susanna Jahn'scher Stiftungsfond: Einnahmen 150 fl., Ausgaben ebensoviel.

Kronprinz Rudolf-Stiftungsfond: Einnahmen 225 fl., Ausgaben 224 fl.; Cassarest 1 fl. — Die Prämien für die Schüler der beiden Berggymnasien wurden von je 48 fl. auf je 56 fl. und für jene der vier unteren Lehranstalten von je 24 fl. auf je 28 fl. erhöht.

Job. R. Schuller'scher Stiftungsfond: Einnahmen 20 fl. — Diese Stiftung läßt eine Verwendung im Sinne des Stifters noch nicht zu, daher dieser Zinsbetrag capitalisirt wird.

Zum Schlue wurde der Bericht der zur Zusammenstellung der Birrlisten-Liste für das Jahr 1891 entsendeten Commission mitgetheilt mit dem Beschlusse, daß dieses Verzeichniß zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt werden wird, womit die Verhandlung um 7 1/2 Uhr Abends beendet war.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 3. December.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät reiste am 30. v. um 6 1/4 Uhr mittels Hofseparatzuges der Südbahn nach Miramar, um seine erlauchte Gemahlin zu begrüßen und nach einem zwoetagigen

Aufenthalt nach Wien zu geleiten. — Erzherzogin Clotilde mit Erzherzog Josef August und Erzherzogin Maria Dorothea sind am 30. v. nach Biele abgereist. — Die Herzoge Georg und Nikolaus von Leuchtenberg sind am 30. v. von Wien nach München, Prinz Wilhelm von Baden und Gemahlin nach Karlsruhe abgereist. — Oberst Graf Gartenau trifft in Brüffel am 10. December mit einer Delegation des Officierscorps des 27. österreichisch-ungarischen Infanterie-Regiments ein, um den König Leopold als Namensinhaber des Regiments zu huldigen. Der Hof, sowie die Garnison bereiten einen großartigen Festempfang der österreichisch-ungarischen Gäste vor. — Corpscommandant Fürst Lobkowitz sandte auf das Abschieds schreiben der Stadt Klauenburg ein in ungarischer Sprache abgefaßtes, warmes Dankungs schreiben, das der städtischen Generalversammlung vorgelegt worden wird.

(Ueber die Nervosität im Kindesalter) hielt der Director der hiesigen Landes-Irrenanstalt, Dr. Eugen Konrad, am 28. v. im Comitatshausaale vor einem zahlreichen Auditorium, dessen einen Theil das schöne Geschlecht bildete, einen sehr anziehenden Vortrag, indem er die Mittel zur Bekämpfung und Verhinderung dieses Leidens in ebenso gediegener wie leichtfaßlicher Weise erörterte. Als solche bezeichnete der Vortragende: Stärkung des Körpers durch Reiten, Turnen, Schwimmen, Ballspiel, Bewegung im Freien, gesunde Wohnung, nahrhafte und reizlose Kost, Bewahrung des Geistes vor Ueberanstrengung und, nachdem die Nervenmaterie in eminenten Weise der Macht der Gewohnheit unterliegt, Einübung der Nervenbahnen in gewissen Richtungen d. h. consequentes Anwenden von bewährten Erziehungsprincipien durch Kräftigung des Willens, gesunde Entwicklung des Geisteslebens und Wahrung desselben vor Ueberwüthigkeit, sowie Pflege und Ueberwachung der Phantasie, damit sie sich nicht auf gefährliche Vorstellungsbereiche verwerfe. Vor allem sei notwendig Pflege des religiösen Bedürfnisses, tiefer echter Frömmigkeit. Als Heilmittel bezeichnete Redner in diesem Falle auch die Religion mit ihren Ertröstungen. Reichlicher Beifall lohnte die mit ungeschwächtem Interesse verfolgten Ausführungen.

Den nächsten Vortrag wird Zahnarzt Schwabe am 12. d. über „Zahnen und die dadurch bedingten allgemeinen Störungen“ halten.

(Wohltätigkeits-Concert.) Nächsten Sonntag den 7. d. findet im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ unter Leitung des Stadtkapellmeisters Herrn Peter Hermann und der Frau Hedwig Hermann, sowie unter gefälliger Mitwirkung des hiesigen Gesangsvereines „Typografia“, der Fräulein Münster, Neuzil, Wajs, Seibold, Schmidt, Bertha und Louise Jahn, Drestowky, Szalay und des Herrn J. Thomand ein Wohltätigkeits-Concert statt, dessen Erträgniß für Bekleidung armer Schüler der hiesigen röm.-kath. Haupt-Normalschule bestimmt ist. Das Programm werden wir in einer der nächsten Nummern veröffentlichen.

(Benefice.) Morgen, Donnerstag, 4. d. hat Theater-Kapellmeister Alexander Koffler seinen Beneficeabend, wobei Jacques Offenbach's Operette „Orpheus“ zur Aufführung kommt. Herr Koffler hat sich um die Leitung der gesanglichen Vorstellungen anerkanntermaßen der Würdigung werthe Verdienste erworben. Sein in dieser Beziehung entfalteter redlicher und von Erfolg begleiteter Eifer berechtigen ihn daher zur Hoffnung, daß sein Ehrenabend zahlreichen Besuch haben werde.

(Todesfälle.) Die Oberin im hiesigen Ursulinen-Kloster: Maria Francisca Borgia Josepha geb. Schuller ist vorgestern im 69. Jahre ihres Alters, im 48. ihres geistlichen Lebens und im 24. ihres Amtes als Oberin gestorben. Die Beisetzung der irdischen Hülle der Verstorbenen in der Klostergruft findet heute Vormittags statt.

Unversitäts-Professor Friedrich Salzer ist am 30. d. Morgens in Wien plötzlich einem Herzschlage erlegen. Salzer war Professor der Chirurgie, Primarius der zweiten chirurgischen Klinik im Allgemeinen Krankenhaus und Chefarzt sämtlicher österreichischen Staatsbahnen. Er stammte aus Birtshalm in Siebenbürgen, wo er 1827 geboren wurde. Einer seiner Söhne, Dr. Fritz Salzer, war früher klinischer Assistent Billroth's und wurde kürzlich an die Universität Utrecht als Professor der Chirurgie berufen.

Gestorben ist: Fürstin Karoline Lubomirska am 27. v. in Wien im 69. Lebensjahre. — General Luigi Seismit-Doda am 25. d. in Rom, im Alter von 72 Jahren.

(Lederartenlieferung für die k. ung. Landwehr.) Zur Sicherstellung des Bedarfs der k. Landwehr an Lederarten (Schwerm-, Kleinzug u. s. w.) in den Jahren 1891—1895 hat das hohe Honvédministerium für den 22. December l. J. eine Offertverhandlung anberaumt. Der normale Jahresbedarf repräsentirt im Maximum den Geldwerth von 300.000 fl. Offerten werden nur auf den ganzen Bedarf angenommen, und nur von einem auf dem Staatsgebiete ansässigen und sich mit diesem Industriezweige befassenden Unternehmer oder aber von Centralvertretern der aus mehreren heimischen Gewerbetreibenden gebildeten Consortien. Der Unternehmer muß in Budapest eine Central-Versandstation errichten, beim Vertragsabschluss 200.000 fl. als Caution bezuzahlen, während das Capitalium 30.000 fl. beträgt. — Bei sonst gleichen Bedingungen wird ein aus ausübenden Gewerbetreibenden bestehendes Consortium dem Unternehmer vorgezogen und das Ministerium behält sich überhaupt die Entscheidung ohne Rücksicht auf die offerirten Preise vor. Der Unternehmer ist verpflichtet, das Leder aus inländischen Fabriken zu beziehen und das zeitweilig bestellte Schuhwerk aus dem in seiner eigenen Werkstatt zugeschnittenen Materiale durch heimische Kleingewerbetreibende anfertigen zu lassen. Und zwar müssen die aus der Provinz sich meldenden Kleingewerbetreibenden unter der Controle der Honvéd-Hauptmonturs-Commission in einem entsprechenden Verhältnisse daran betheiligt werden. Als Arbeitslohn ist der Preis zu bezahlen, der im Sinne des Vertrages als Lohn für das Leder festgestellt worden ist. Ebenso muß wenigstens die Hälfte der übrigen Lederarten angefertigt werden. Die Haftung gegenüber dem Ausrat trägt der Unternehmer. — Einem Consortium aus Gewerbetreibenden würde gestattet werden, die zu liefernden Artikel auch ganz von den Gewerbetreibenden anfertigen zu lassen, unter Zustimmung der Vertretung des Consortiums. Die Lieferungs-Ausfertigung, Vertragsbedingungen u. s. w. können im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbestammer eingesehen werden.

(Lieferung für die k. ung. Staatsbahnen.) Die Direction der k. ung. Staatsbahnen beabsichtigt ihren Bedarf an pro 1891 benötigten Materialien im öffentlichen Offertwege sicherzustellen. Benötigt werden: Holzwaren, Schmieröl, Flanelle, Leinwand, Borshänge, Teppiche, Seidenwaren, Bürstenbinderwaren u. s. w. Offert-einreichungstermin: 27. December 1890. Die Kundmachung sowie die Offert-Formulare können im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbestammer eingesehen werden.

(Regelung der siebenbürgischen Besitzverhältnisse.) Der Abgeordnete Baron Karl Husar hatte die Abgeordneten der siebenbürgischen Wahlkreise für den 29. v. zu einer Conferenz einberufen, um jene Fragen zu discutiren, welche in der vom Justizminister in Angelegenheit der Regelung der siebenbürgischen Besitzverhältnisse einberufenen Enquete zur Verhandlung gelangen werden. An der Conferenz nahmen Theil: Nikolaus Bartha, Alexius Bokros, Eugen Gaal (Felvincz), Graf Eugen Goller, Graf Ludwig Horvath-Zoldy, Baron Karl Husar, Michael Lohso, Graf Eugen Lazar, Alexander Mohan, Anton Molnar, Gabriel Tholnay, Daniel Zeyl und Karl Zeyl. Die Mehrzahl der Conferenz gab nach längerer Berathung ihrer Ansicht in folgendem Ausdruck: Es ist wünschenswert, daß bei diesen Angelegenheiten die besten richterlichen Kräfte verwendet werden und daß diesen behufs Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses Rechtspractikanten und Notäre beigegeben werden. Selbst bei den kleinsten Gerichtshöfen müßten sich mindestens zwei Richter mit den

selben befassen, und wenn nöthig, soll der Richterstand dieser Gerichtshöfe um einen Richter vermehrt werden. Die Verwendung mobiler Richter billigt die Conferenz nicht, auch solle nicht ausschließlich eine königliche Tafel als zweite Instanz fungiren. Die Conferenz theilt ferner nicht die Ansicht, daß die Commissionsangelegenheiten von den Verwaltungsbehörden erledigt werden sollen, daß während der Vorarbeit ein besonderes Rechtsmittel gestattet werde, hingegen soll nach Vollzug der Execution eine Appellation an die kön. Curie extra dominium zulässig sein. — Die vom Minister vorgelegten weiteren Fragen werden in einer am Donnerstag um 4 Uhr Nachmittags stattfindenden Conferenz berathen werden.

(Die Codification des Eherechts) ist — wie „Magyar Hivado“ meldet — bereits in Angriff genommen. Die Codification beruht nicht auf dem Princip der obligatorischen Civilrechte. Die zu einer und derselben Confession gehörigen Parteien werden die Ehe vor dem Seltenerer ihrer Kirche schließen, wie dies bisher der Fall war. Die verschiedenen Confessionen angehörigen Parteien (mögen sie nun Mitglieder einer recipirten oder nicht recipirten Religionsgenossenschaft sein) werden vor den Civilbehörden die Ehe schließen können, falls dieser Ehe vom kirchlichen Gesichtspuncte Hindernisse im Wege stehen sollten. Die Auflösung der Ehe und jede damit zusammenhängende Frage wird ausschließlich in den Rechtskreis des Civilgerichtes gehören.

(Die Folgen einer Hypnose.) Aus Wien wird berichtet: Hofrath Professor Meynert wurde dieser Tage in seiner klinischen Vorlesung von seinem ersten Assistenten Dr. Anton vertreten, welcher vor dem Auditorium ein 24-jähriges Mädchen, das wegen Hysterie in Behandlung steht, hypnotisirte. Hierbei trat ein sehr merkwürdiges Ereigniß ein. Dr. Anton, der bemerkte, daß die Patientin hochgradig nervös sei und äußerst leicht in einen hypnotischen Schlaf versetzt werden könne, befahl dem Mädchen, das in einem Lehnstuhle Platz nahm, zu schlafen, indem er sanft mit den Fingerringen die oberen Augenlider berührte und dann über die Wangen nach abwärts glitt. Schon nach einigen Sekunden schloß sie und der Hypnotiseur erfaßte nun ihre beiden Arme und sagte, daß diese gelähmt seien. Im selben Momente ließ er die Arme los und diese sanken wie gelähmt schlaff herab. „Was werden Sie jetzt ohne den Gebrauch Ihrer Hände anfangen, wie werden Sie sich ernähren?“ fragte der Arzt das Mädchen. Die Hypnotisirte begann in herzzerreißender Weise zu weinen und zu klagen, so daß das Auditorium, von dieser martervollen Scene aufs Höchste ergriffen, den Assistenten bat, derselben so rasch als möglich ein Ende zu bereiten. Dr. Anton nahm den rechten Arm, rieb ihn kurze Zeit und sagte, zu dem Mädchen gewandt: „Ihr rechter Arm ist wieder gesund, Sie können ihn wie ehemals gebrauchen.“ — Und tatsächlich hob das Mädchen den rechten Arm mit voller Kraft in die Höhe. „Jetzt können Sie wieder erwachen,“ sagte Dr. Anton weiter, und die Patientin war im selben Augenblicke wach und munter wie vor der Hypnose. Doch fiel es auf, daß der linke Arm noch vollkommen gelähmt war. Dr. Anton erklärte, er habe vergessen, dem Mädchen zu suggeriren, daß auch der linke Arm schon gesund sei, und da habe sich eines der merkwürdigsten Phänomene des Hypnotismus eingestellt, welches man als posthypnotische Lähmung bezeichnet. Diese Lähmung, erklärte Dr. Anton weiter, kann nur wieder in der Hypnose behoben werden, welche jedoch an der Patientin in Anbetracht der Er schöpfung, in die sie schon von der früheren Hypnose versetzt ist, heute nicht vorgenommen werden kann, und so muß das Mädchen diese posthypnotische Lähmung für einige Tage behalten.

(Tantiemen.) Der „V. B. C.“ veröffentlicht anlässlich des Falles Sudermann eine interessante Zusammenstellung der Dichter-honorare in früherer Zeit. Wir entnehmen derselben folgende Daten: Schiller erhielt für „Maria Stuart“ die Summe von 117 Thalern, also weniger, als der Verfasser einer beliebigen Pöffe an den ersten beiden Aufführungsabenden als Tantieme im „Wallner-Theater“ bezieht. Die „Jungfrau von Orleans“ wurde etwas geringer taxirt, denn sie trug dem Dichter nur 107 Thaler ein, und noch geringere Werthschätzung erfuhr „Die Braut von Messina“, die mit 103 Thalern 19 Groschen 6 Pfennige honorirt wurde, Besser kam der kaiserliche Generalissimus Herzog von Friedland weg, denn für die „Wallenstein“-Trilogie erhielt der Dichter die Rechensumme von 339 Thalern 12 Groschen, während „Wilhelm Tell“ ihm 331 Thaler 12 Groschen eintrug. Und diese Summen, wohlgerneht nicht etwa als Tantieme für die damaligen Aufführungen, sondern für ewige Zeiten. — Die Stücke Ziffand's sind allerdings heute mit wenig Ausnahmen („Jäger“, „Hagestollen“) der Vergessenheit anheimgefallen, allein so viel steht fest, daß der Verfasser mit denselben feinerer die deutsche Bühne beherrschte und daß sie namentlich am Berliner Schauspielhause jahrelang den Stamm des Repertoires bildeten. Nun wurden von Ziffand von 1791 bis 1808, also in 17 Jahren, 35 durchwegs abendfüllende Novitäten aufgeführt, für welche der Verfasser in Summa 2733 Thaler 4 Groschen honorar, also 78 Thaler per Stück, erhielt. Interessant dürfte, weil wir gerade von Ziffand und Schiller sprechen, noch die Erwähnung des Umstandes sein, daß Ersterer für eine Reihe von Stücken, welche heute fast kein Mensch mehr dem Namen nach kennt („Der Fremde“, „Leichter Sinn“ u. s. w.) mehr honorar, als Schiller für die „Jungfrau“, „Stuart“ u. s. w. erhielt. — Kogebue, einer der fruchtbarsten Bühnenschriftsteller, brachte von 1790 bis 1810 vierundvierzig neue Stücke in das königliche Schauspielhaus, darunter eine ganze Reihe, welche als Zug- und Cassenstücke bezeichnet werden dürfen. Er empfing für dieselben in Summa 4221 Thlr. 13 Gr. 9 Pfg., eine Summe, die heute ein mittelmäßiges Stück, welches nur einigermaßen geht, unbedingt einbringt, auch wenn der Verfasser nicht den dritten Theil der Berühmtheit genießt, deren sich damals Kogebue erfreute. Auch dieser wurde übrigens bedeutend besser honorirt, als Schiller, wie denn Letzterer überhaupt in seiner bekannten Beiseidenheit so Manchem nachstehen mußte, dessen Name heute „verjunct und vergessen“ ist, während der Name Schiller in unvergänglichem Glanze strahlt. — Ueber Goethe sind die Mittheilungen sehr spärlich, wir finden nur, daß er für den nach Voltaire bearbeiteten „Mahomet“, der am 29. December 1809 zum erstenmale gegeben wurde, aber bereits 1800 angekauft worden war, 97 Thlr. 12 Gr., für „Phygiene auf Tauris“, zum erstenmale aufgeführt am 27. December 1802, 38 Thlr. 5 Gr. (sic), für „Die natürliche Tochter“ (am 12. Juni 1803) 126 Thlr. 16 Gr. erhielt. — Seitdem sind die Dichter kleiner und die Honorare größer geworden.

(Fabrikbrand.) Die Zuteffabrik in Neufeld stand am 29. v. Nachmittags in Flammen. Nach angestrengter Thätigkeit wurde Nachts der Brand localisirt. Das Magazin mit dem Waarenlager im Werthe von einer halben Million ist verbrannt. Laut Mittheilung der Fabrikleitung blieb das Fabrikgebäude intact. Auch im Betrieb ist keine Störung eingetreten.

(Strafe für Ehelustige.) Höret, ihr schüden Spötter, die ihr die Ehe selbst als Buße bezeichnet, höret, was die heilige Synode in Petersburg dieser Tage für Diejenigen bestimmt hat, die zum dritten Mal des Glückes der Vermählung theilhaftig werden! Damit sie das Uebermaß an Seligkeit nicht übermäßig macht, haben sie sich Alle, ohne Ausnahme, einer drei- bis fünfjährigen Buße zu unterwerfen. Die Geistlichen können diese Frist unter Umständen abkürzen. Witwen von mehr als 60 Jahren aber müssen die Freuden einer zweiten Ehe mit zweijähriger Kirchenbuße erkaufen.

(In den Läden) eines Wein- und Spirituosenhändlers tritt ein Kunde, findet aber statt des Geschäftsinhabers nur dessen Söhne. „Wo ist Dein Papa?“ fragt er. — „Im Keller.“ — „Was macht er da?“ — „Alten Cognac.“

(Wechsel auf Sicht.) Vater: „Meine Tochter erhält 20.000 fl. Mitgift und 30.000 fl. nach meinem Tod.“ — Bewerber: „Wann dürfte dies ungefähr sein?“

Verlosung.

Wien, 1. December. (Ziehung der 1864-er Staatslose.) Den Haupttreffer mit 150.000 fl. gewinnt Serie 2988 Nr. 48; 20.000 fl. gewinnt S. 121 Nr. 36; 10.000 fl. gewinnt S. 481 Nr. 72; je 5000 fl. gewinnen S. 1970 Nr. 70 und S. 3195 Nr. 44. Weitere Serien: 145 271 280 461 487 493 684 815 853 1369 1792 1816 2388 2412 2483 2526 2531 2666 3238 3486 3685 3969.

Original-Telegramme.

Budapest, 2. December. (Abgeordnetenhause.) Adam Horvath befragt solche Zustände, wo das Gericht Eingaben in ungarischer Sprache nicht annimmt. Justizminister Szilagyi erklärt, er werde das Gesetz über Wahlmüßbräuche noch in dieser Session einreichen, wonach die Curie hierin competent sei.

Wien, 2. December. Der oberste Sanitätsrath erklärte, daß die ambulatoische Behandlung von Kranken nach dem Koch'schen Heilverfahren ohne anbauende ärztliche Ueberwachung unzulässig ist.

Paris, 2. December. Die Kammer annullirte ohne Debatte die Wahl Raynaud's.

Rom, 2. December. In den letzten Tagen fanden zwischen Cardina Rampolla und dem österreichisch-ungarischen Votschafter Revertea wiederholte Unterredungen statt, deren Gegenstand die Frage der Weg-taufungen bildete. — In unterrichteten Kreisen wird angekündigt, daß die Thronrede das friedlichste Gepräge tragen wird.

Belgrad, 2. December. Der russische Geschäftsträger übermittelte dem Ministerpräsidenten und dem Präsidenten der Stupina den Dank des Czars für die in der Majoritäts-Adresse zum Ausdruck gelangten Ergebenheitsgeföhle.

Marktbericht.

Hermannstadt, 2. December. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.8, mindester fl. 5.40, Halbfrucht, bester, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.60, mindester fl. 4.20, Korn, bester fl. 4.20, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.60, Gerste, bester fl. 4.20, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.60, Hafer, bester fl. 2.80, mittlerer fl. 2.50, mindester fl. 2.20, Futurum fl. 4.10, Erdäpfel fl. 1.20, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.20, Wehl Nr. 1 fl. 14.50, Wehl Nr. 3 fl. 13.60, Wehl Nr. 5 fl. 12.80, Erbsen, per Liter 10 kr., Bohnen 14 kr., Hülsen 6 kr., Fische 12 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.30, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.20, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seite 30 kr., Rindfleisch 42 kr.

Fremden-Liste vom 2. December.

Hotel Römischer Kaiser. Samuel Dör, Reichstagsabgeordneter, von Pesth; Rudolf Haltrichter, Kaufmann, von Sieb; Josef Filsch, Reichstagsabgeordneter, von Kronstadt; Alfred Entremont, Jakob Feldman, Reisende, von Wien; Rudolf Richter, Berg-zer, Michael Schm, von S.-St.-Gyrdy; M. Lbbi, A. Apas, Deutsch, Kaufleute, von Fogaras; A. Kus, Kaufmann, von Orsova.

Hotel Welker. L. Vereanu, Universitäts-Deputirter, von Komos; Georg Kobar, Notar, von M.-Gyrdy; Pilo, Senator, von Mählabach; Sisch, Kaufmann, von Preßata.

(Eingefendet.)  
**Rohseidene Bastkleider**  
10 fl. 45 fr. 5 B. per Stoff zu einer Robe, sowie bessere Qualitäten — direct an Private — ohne Zwischenhändler: porto- und zollfrei nach Oesterreich-Ungarn. Muster umgeben. G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Depot in Zürich (Schweiz). Königl. und kais. Postlicenzant.

**Guten Appetit**  
wünscht man sich gegenseitig vor jeder Mahlzeit und nicht ohne Begründung, denn Mangel an Appetit macht die gewürztesten, theuersten Speisen, sowie die einfachste Mahlzeit wertlos. Zur Anregung des Appetites empfehlen sich nun die sehr bewährten, preisgekrönten

**Egger's Soda-Pastillen**  
bestens; sie bilden überdies ein sehr vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, schlechte Verdauung und alle Arten Magenbeschwerden überhaupt und verhüten somit die gefährlichsten Folgen eines schlechten Magens. — Diese Soda-Pastillen sind in Original-Boxen à 30 kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grafikus und Georg Deak; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner und bei Herrn Josef Teutsch.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**  
Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger).  
5. Abonnement. 3. Vorstellung, ungerader Tag.  
Heute Mittwoch den 3. December:  
**Der Landfrieden.**  
Deutsche Komödie in 3 Acten von Bauernfeld.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. December.**

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	101.90	Defferr. Goldrente	101.50
" Goldrente 4%	101.90	1860-er Staats-Anlehen	136.—
" Papierrente	99.60	Defferr.-ung. Bank-Actien	98.—
" Eisenbahn-Anlehen	—	Ung. Creditbank-Actien	354.75
" Hft. I. Emission St.-Oblig.	—	Defferr. Credit-Actien	289.—
" " II.	—	R. I. Ducaten	5.48
" 1876-er St.-Oblig.	110.50	20 Francs-Goldstücke	9.08
" Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	56.55
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	—	Londen (für dreimonatl. Wechsel)	115.10
Ung. Weichsel-Obligations	104.—	Defferr. Papierrente, 5%, Steuerfrei	—
" Prämien-Lose	138.75	Italienische Rra.	—
Ungarische Prämien-Lose	127.75	Russischer Rubel	—
Defferr. Staatsanl. in Papier	88.75	20 rumänische Lei.	—
" " in Silber	88.75		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. December.**

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	94.50	Defferr. Goldrente	108.—
" Goldrente 4%	102.05	1860-er Staats-Anlehen	136.50
" Papierrente	99.50	Defferr.-ungarische Bankactien	98.—
" Eisenbahn-Anlehen	113.30	Ungar. Creditbank-Actien	345.75
" Hft. I. Emission St.-Obl.	96.—	Defferr. Creditactien	301.50
" " II.	—	R. I. Ducaten	5.48
" 1876-er " " "	110.50	20 Francs-Goldstücke	9.12
" Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	89.10	100 Mark Deutsche Reichswährung	56.60
Kroat.-Slav. Grundentl.-Oblig.	—	Londen (für dreimonatl. Wechsel)	115.20
Ung. Weichsel-Obligations	104.—	Defferr. Papierrente 5%, Steuerfrei	102.—
" Prämien-Lose	138.25	Italienische Rra.	—
Ungarische Prämien-Lose	128.25	Russischer Rubel	—
Defferr. Staatsanl. in Papier	88.75	20 rumänische Lei.	9.—
" " in Silber	88.90		

